

als Euer jetziger Bevollmächtigter wieder annehmen will, so kann er ihm mit voller gesetzlicher Sicherheit wieder zugestellt werden.“

David gab mit Freuden seine Zustimmung zu diesem Vorschlage; der Schlüssel wurde wieder seinen Händen übergeben und der neue Sir Wycherly war nun allgemein als der wirkliche Besitzer anerkannt.

Tom wagte nicht mehr, die Frage über seine eigene rechtmäßige Abkunft, so wie er sich vorgenommen hatte, vor Sir Reginald zu verhandeln, denn er hatte entdeckt, daß dieser den wahren Schlüssel zu allen Thatsachen in Händen hatte. So unterdrückte er, wenigstens für den Augenblick, das Heirathscertificat, das er erst kürzlich zusammengeschmiedet hatte. Mit einer Art sarkastischer Ergebung sich gegen die ganze Gesellschaft verbeugend, verließ er die Halle und ging stolzen Schrittes und mit der Miene eines Beleidigten auf sein Zimmer.

So blieb unser junger Held im Besitze des Kampfplatzes; da aber die Verhältnisse des Hauses eine triumphirende Feier des Sieges nicht wohl als passend erscheinen ließen, so ging die Gesellschaft bald auseinander — Einige, um sich über die Zukunft zu berathen — Andere um die Vergangenheit zu besprechen, — Alle aber, um sich mehr oder weniger über die Gegenwart zu verwundern.

Sechszehntes Kapitel.

Laß Wind und Wogen toben fürchterlich —
 Ich fürchte weder Bog' noch Wind;
 Nur staune nicht, Sir Ghilde, wenn ich
 Von Sorgen bin umringt.

Ghilde Harold.

„Nun, Sir Jarvy,“ begann Galleygo, welcher beiden Admiralen auf dem Fuße folgte und mit ihnen in das Wohnzimmer des

zuerst Genannten eintrat, „die Sache hat sich doch noch so gewendet, wie ich mir gedacht habe; der Graf von Fairvillian ist doch noch aus seiner Höhle hervorgebrochen, gerade wie ein Meerschwein, das nur in dem Augenblicke Lust zu schöpfen wagt, wenn wir ihm den Rücken zugekehrt haben! Sobald wir Befehl gaben, nach England zurückzukehren und ich des alten Planters Kajütenfenster Frankreich zugekehrt sah, prophezeite ich sogleich, daß es diese Wendung nehmen würde. Nun, ihr Herrn, auch in diesem Hause da hat's einen Haufen von Briefengeld gegeben und zwar, ohne daß viel darum gesochten wurde. Wir werden dem jungen Lieutenant wohl auf einige Monate Urlaub ertheilen müssen, damit er sich hier unter seinen Brüdern, den Landbaronen gehörig umthun kann.“

„Wie, was, Sir! was steht denn schon wieder zu Dienst?“ fragte Sir Gervaise; „was zum Teufel hat Euch denn wieder in mein Kielwasser gebracht?“

„Ei, Guer Gnaden, große Schiffe führen immer kleinere Fahrzeuge im Schlepptau,“ erwiederte Galleygo mit einfältigem Lächeln. „Uebrigens komme ich, wie Jedermann weiß, niemals ohne irgend eine Botschaft. So hört denn, Sir Jarvy — und Ihr, Admiral Blue, vernehmt meine Neuigkeit: unser Signaloffizier ist gelandet, um uns eine Meldung zu überbringen; da er mich nun zuerst in der Halle traf, so rapportirte er auch zuerst mir, um hernach Euch Beiden die Meldung zu überbringen. Seine Neuigkeit aber besteht darin, daß der französische Graf in See gegangen ist, wie ich den beiden Herrn so eben gesagt habe.“

„Wäre es möglich, daß Bunting eine solche Zeitung hierher gebracht hätte! Hörst Du, Galleygo! sage Mr. Bunting, er möchte herauf kommen und dann sieh zu, daß Du Dich in einem Hause der Trauer anständig benimmst.“

„Ja, ja, Sir. Von mir habt Ihr nichts zu fürchten, ihr Herrn. Ich kann eben so gut eine betrübte Miene annehmen, wie der Beste von Euch allen, und wer etwa zusehen will, wie man bei

unserer Schiffstrauer seinen Schmerz mit Anstand trägt, der dar nur mein Gesicht und Benehmen studieren. Wir haben, wie Zedermann weiß, in unserem Leben alle schon Todte gesehen, ihr Herrn. Als wir mit Mounscheer Graveland* zusammengerietthen, hatten wir sieben und vierzig Todte ohne die Verwundeten, die noch am Leben blieben, um uns von ihren Schmerzen zu erzählen, und als wir den — —

„Geh' zum Teufel, Meister Galleygo, und heisse Mr. Bunting heraufkommen,“ rief Sir Gervaise in höchster Ungeduld.

„Ja, ja, Sir. Welches von beiden soll zuerst geschehen, Euer Gnaden?“

„Zuerst? — holst Du mir den Signaloffizier,“ gab der Viceadmiral lachend zur Antwort, „dann aber vergiß nicht, auch den zweiten Befehl auszuführen.“

„Da sehe man einmal wieder,“ brummte Galleygo, während er die Treppe hinabstieg; wenn ich jetzt thun wollte, wie er befohlen, was würde da wieder aus unserer Flotte werden? Schiffe brauchen Befehle, wenn sie fechten sollen; Flaggenoffiziere brauchen Nahrung, um Befehle zu ertheilen; Nahrung aber braucht einen Hofmeister, der sie auf die Tafel setzt, und Hofmeister — ei die brauchen durchaus nicht den Teufel, der ihnen ihr Amt verrichten helfe. Nein, nein, Sir Jarvy; jenen Besuch werde ich erst dann abstatten, wenn wir alle zusammen gehen, wie sich's denn auch für Leute, die so lange miteinander gesezelt sind, nicht anders geziemt.“

„Das wäre allerdings eine große Neuigkeit, Dick, wenn de Vervillin wirklich ausgelaufen wäre!“ rief Sir Gervaise und rieb sich die Hände vor lauter Freude. „Du darfst mich aufhängen, wenn ich noch vorher die Befehle aus London abwarte! Nichts da, mit dem ersten Winde wird dann abgefegelt. Laß sie ihren Streit zu Hause abmachen, so gut sie können; unser Amt ist allein, den

* So spricht Galleygo das französische, „Monsieur Cravelin“ aus. D. U.

Franzmann einzufangen. Wie viel Schiffe, glaubst du wohl, wird der Graf etwa bei sich haben?"

„Zwölf Zweidecker, nebst einem Dreidecker; dabei ist er uns nur in der Zahl seiner Fregatten überlegen. Zwei oder drei davon führen übrigens kleinere Kaliber und können sich darin mit unseren Schiffen nicht messen. Ich sehe also keinen Grund, warum wir ihn nicht angreifen sollten.“

„Ich höre es mit Freuden, wenn Du so sprichst, Dick! Es ist doch wahrlich weit ehrenhafter, seinen Feind aufzusuchen, als sich an einem Hofe mit Intriguen abzugeben! Ich hoffe, Dick, Du wirst mir jetzt wohl erlauben, die Verleihung des rothen Bandes morgen in einem Tagesbefehle der Flotte bekannt zu machen?“

„Mit meiner Zustimmung niemals, Sir Gervaise, so lange die Verleihung von dem Hause Hannover ausgeht. — Was für eine außerordentliche Scene haben wir aber kaum vorhin in diesem Hause erlebt! Dieser junge Lieutenant ist ein edler Jüngling und ich hoffe von ganzem Herzen, daß er im Stande seyn wird, seine Ansprüche durchzusetzen.“

„Darüber bleibt, wie mich Sir Reginald versichert, auch nicht der geringste Zweifel. Seine Papiere sind vollkommen in Ordnung und seine Geschichte ist einfach und wahrscheinlich. Erinnerst Du Dich nicht früher, da wir noch in Westindien als Kadetten dienten — gehört zu haben, daß ein Lieutenant auf der Sappho bei einer Landung nach einem älteren Offiziere geschlagen habe und vor der Vollziehung des Todesurtheils wahrscheinlich nur durch den Untergang des Schiffs bewahrt worden sey?“

„O ja, jetzt, da Du das Schiff benennst, ist mir die Sache so deutlich erinnerlich, als ob sie erst gestern vorgefallen wäre. Und das, meinst Du, sey der Bruder des verstorbenen Sir Wycherly gewesen? Hat er denn auf der Sappho gedient?“

„So sagt man mir unten; ich für meine Person zweifle durchaus nicht an der Wahrheit der ganzen Geschichte.“

„Es ist ein Beweis weiter, wie leicht es ist, nach einer Abwesenheit von mehr als einem halben Jahrhundert nach England zurückzukehren und seine Rechte geltend zu machen. Der in Schottland hat ein eben so gutes Recht, wie dieser junge Mann hier.“

„Dick Bluwater, Du scheinst entschlossen, jedem vernünftigen Rathe unzugänglich zu bleiben. Was haben wir Beide, Du und ich, mit diesen schottischen Abenteurern zu schaffen, wenn ein tapferer Feind uns zum Auslaufen und zum Angriffe einlädt? Aber halt — da ist Bunting!“

In diesem Augenblicke wurde der Signallieutenant des Plantagenet von Galleygo in eigener Person ins Zimmer geführt.

„Nun, Bunting, was für Neuigkeiten von der Flotte?“ fragte Sir Gervaise. „Sind die Schiffe alle noch fest vor Anker?“

„Es ist ruhiges Wetter, Sir Gervaise, und die Schiffe können jetzt alles Nöthige besorgen. Die Meisten von uns säubern die Klüsen, denn unsere Laue sind so verwickelt, wie ich mich nicht erinnern kann, in so kurzer Zeit es je gesehen zu haben.“

„Das kommt davon her, daß wir keinen Wind hatten und unsere Leeseegel und Brodwiner* nicht verwenden konnten. Doch was hat Euch hieher ans Land gebracht? Galleygo erzählte uns etwas von dem Einlaufen eines Rutters, der die Nachricht vom Auslaufen der Franzosen überbracht habe; doch seine Nachrichten schmecken immer nach der Kombüse.“**

„Nicht immer, Sir Gervaise,“ erwiderte der Lieutenant mit einem Seitenblick auf den Hofmeister, der ihn insgeheim öfter mit Leckerbissen aus des Admirals Privatküche versorgte; „diesmal wenigstens hat er Recht. Der ‚Aktive‘ kommt eben langsam eingelaufen

* Eine Art Sturmsegel.

D. U.

** Hier steht im Original ein Wortspiel. Sir Gervaise sagt: „Galleygo's Neuigkeiten seyen immer Galleyneuigkeiten,“ denn Galley heißt auf deutsch Kombüse oder Schiffsküche, woher auch Galleygo seinen Spitznamen hatte.

D. U.

und signalisirt schon den ganzen Morgen mit uns. Seine Hauptneuigkeit bildet die Nachricht, daß Monsieur de Bervillin mit seiner ganzen Streitmacht ausgelaufen sey.“

„Ja, ja,“ flüsterte Galleygo dem Contreadmiral halb und halb bei Seite ins Ohr; „County Fair-villian* ist aus seiner Höhle hervorgebrochen, wie ich Sir Jarvy bereits gesagt habe. Schönewetterschufte sind sie alle miteinander — keiner davon hat noch ein Bein gebrochen!“

„Still — und Ihr glaubt, Bunting: Ihr habt die Signale richtig gelesen?“

„Ganz gewiß, Sir Gervaise. Kapitän Greenly ist derselben Meinung und hat mich mit der Nachricht davon aus Land geschickt. Er befahl mir, Euch zu melden, daß in einer halben Stunde die Ebbe eintreten werde, und daß wir dann, besonders bei diesem leichten Winde recht gut westwärts an den Felsen vorbeikommen könnten.“

„Ja, ja, das steht ihm ähnlich, darauf wollt' ich schwören! Er will nicht einmal so lange warten, bis alle unsere Anker auf und nieder sind und wir davon steuern können. — Meldet der Kutter vielleicht auch, welchen Weg der Graf genommen hat?“

„Westwärts, Sir; unter leichter Voleine und mit kurz gerefften Segeln.“

„Der Herr hat, scheint's, nicht große Eile. Führt er Transportschiffe?“

„Nicht ein einziges, Sir. Er zählt im Ganzen neunzehn Segel — lauter Kreuzer, doch nur zwölf davon gehören zur Linie. Er hat einen Zweidecker und zwei Fregatten mehr als wir — gerade die richtige Zahl für einen Franzmann, Sir.“

„Der Graf hat sicherlich die sieben neuen Schiffe bei sich, die letzten Sommer gebaut wurden,“ bemerkte Blewater ruhig und

* So ausgesprochen bedeutet der Name im Englischen: „ein rechter Schuft!“ — Daher auch das folgende Wortspiel. D. U.

lehnte sich wieder in seinen Armstuhl zurück, bis sein Körper einen Winkel von fünf und vierzig Graden bildete, worauf er in seiner beliebten, nachlässigen Manier das eine Bein auf einen leeren Stuhl legte. „Sie sind etwas stärker als seine alten Fahrzeuge und werden uns mehr zu schaffen machen.“

„Je härter der Streich, desto größer die Ehre für unsere Geschicklichkeit. Die Fluth ist vorüber, nicht wahr, Bunting?“

„Ja wohl, Sir Gervaise; in zwanzig Minuten haben wir Ebbe. Die Flügelfregatten machen sich bereits zur Abfahrt fertig. Die Chloe muß glauben, wir werden alsbald aufbrechen, denn sie hat bereits Bram- und Oberbramraa ins Kreuz gebraht. Selbst Kapitän Greenly wollte im Anfang dem Boten entgegensegeln.“

„Zum Teufel auch! Ihr seyd sammt und sonders höchst unruhige Köpfe! Ihr habt Euer Geburtsland schon in vier und zwanzig Stunden satt, wie ich finde. Nun, Mr. Bunting, Ihr könnt jetzt wieder auf die Flotte zurückkehren und dort vermelden, daß wir hier Alle wohl auf sind. Dieses Haus ist in einem traurigen Zustande der Verwirrung, wie Ihr wohl schon wissen werdet. Ihr könnt dieß Kapitän Greenly gleichfalls mittheilen.“

„Ja, ja, Sir; befehlen Euer Gnaden vielleicht, daß ich sonst noch etwas ausrichten soll?“

„Um — ja, Bunting,“ antwortete der Viceadmiral lächelnd, „Ihr könnt ihm auch darüber noch einen Wink geben, daß er alle frische Mannschaft, so schnell er kann, aufbieten — und — ja, daß er Niemand mehr Urlaub an's Land ertheilen soll.“

„Sonst nichts, Sir Gervaise?“ fuhr der hartnäckige Offizier fort.

„Im Ganzen könnt Ihr auch ein Signal ergehen lassen, daß man sich zum Ankerlichten bereit halten solle. Die Schiffe können, mein' ich, recht wohl an einem Anker liegen bleiben, wenn die Fluth einmal hübsch vorüber ist. Was meinst Du, Bluewater?“

„Das Signal zum Ankerlichten wäre wohl das Kürzeste. Du

weißt ja recht gut, daß Du in die See stechen willst — warum also nicht offen in der Sache verfahren?“

„Ich sehe schon, Bunting, auch Ihr möchtet gerne dem kommandirenden Admiral auf die eine oder andere Art einen Wink geben.“

„Wenn ich mir so Etwas herausnehmen dürfte — ja, Sir Gervaise. Ich kann nur so viel sagen, Sir: je früher wir aufbrechen, desto eher können wir auch die Franzosen peitschen.“

„Und, wie lauten denn Deine Ansichten bei dieser Gelegenheit, Meister Galleygo? — Es ist jetzt offener Kriegsrath und da muß jeder seine Meinung äußern.“

„Ihr wißt, Sir Jarvy, daß ich niemals unaufgefordert in solche Dinge dreinrede. Admiral Blue und Guer Gnaden sind vollkommen im Stande fast unter allen Umständen für die Flotte zu sorgen, obwohl dabei so vieles zu beachten ist und zwar in den Tops so gut wie in der Kajüte. Meine Idee, Ihr Herr, ist diese: wenden wir uns während dieser Ebbe Steuerbord, so bringen wir das Gallion vom Lande ab und gewinnen die offene See fast ebenso leicht, wie eine Landdirne sich beim Tanze herumdreht. Was wir mit der Flotte anfangen, nachdem sie einmal ausgelaufen ist, wird sich erst in unsern Ultra-Bewegungen zeigen.“

Unter ‚Ultra-Bewegungen‘ verstand nämlich David ‚fernere‘ * Bewegungen: er hatte das Wort gelegentlich aufgeschnappt, wenn er Depeschen in der Kajüte vorlesen hörte, die er in der Regel nicht besser verstand, als die Leute, welche sie auf dem Admiraltätsamte geschrieben hatten.

„Ich danke Euch verbindlichst, meine Freunde!“ rief Sir Gervaise, der über die Aussicht eines nahe bevorstehenden allgemeinen Kampfes so entzückt war, daß er ein wahrhaft kindisches Vergnügen an diesem närrischen Treiben fand; „jetzt aber im Ernste an unser Geschäft. Mr. Bunting, ich wünsche, daß Ihr das Signal zum

* Im Englischen ‚ultra‘ und ‚ulterior.‘

Auslaufen aufsteckt. Laßt jedes Schiff eine Kanone abfeuern, um die ausgeschickten Boote zurückzurufen. Eine halbe Stunde später gebt Ihr das Signal zum Ankerlichten und schickt mein Boot ans Ufer, so bald Euer Gangspill in Bewegung ist. Und somit guten Morgen, mein wackerer Junge, und zeigt Euch hübsch thätig und munter.“

„Wenn Ihr am Cäsar vorüberfahrt, Mr. Bunting, so habt die Güte, auch mein Boot herzubeeordern,“ sagte Bluevater gleichgültig; richtete sich aber doch halb in die Höhe, um nach dem abgehenden Lieutenant zu sehen. „Wenn wir einmal aufbrechen, so denk ich, muß ich schon mit den Uebrigen gehen. Natürlich wiederholen wir alle unsere Signale.“

Sir Gervaise wartete, bis Bunting aus dem Zimmer war und wandte sich dann in seiner trockenen Manier an den zurückgebliebenen Hofmeister.

„Mr. Gallego, Ihr habt meine Erlaubniß, mit Sack und Pack an Bord zu gehen.“

„Aha, Sir Jarvy, ich verstehe schon. Wir sind im Begriff, mit den Schiffen unter Segel zu gehen, und ein rechter Mann muß da immer an seinem Plage stehen. Lebt wohl, Admiral Blue. Vor der französischen Schlachtlinie werden wir uns wieder treffen, und dann, hoff' ich, wird Jeder von uns an seiner eigenen Person ein Beispiel von Muth und Hingebung aufstellen.“

„Der Bursche wird mit jedem Tage unerträglicher und ich muß ihn am Ende noch fortschicken, um nur seiner Unverschämtheit ein Ziel zu setzen,“ bemerkte Sir Gervaise halb ärgerlich, halb lachend. „Ich wundere mich überhaupt, wie Du seine fecke Vertraulichkeit mit dem ‚Admiral Blue‘ nur so dulden kannst!“

„Nun, ich werde es ihm schon übel nehmen, sobald ich einmal bemerke, daß ‚Sir Jarvy‘ wirklich mit ihm gebrochen hat. Der Mann ist tapfer, ehrlich und anhänglich; das sind Tugenden, die mich für hundert Fehler wieder mit ihm ausöhnen können.“

„Laß den Burschen zum Teufel gehen! — Glaubst Du nicht

auch, daß ich besser thun werde, wenn ich auslaufe, ohne die Depeschen aus der Stadt abzuwarten?"

„Das ist schwer zu sagen. Jene Befehle könnten uns alle zusammen gegen jenen Karl Stuart nach Schottland beordren. Vielleicht machen sie Dich aber auch zum Herzog und mich zum Baron, um sich unserer Treue zu versichern! meinst Du nicht?"

„Die Schandbuben! — sprich mir nur jetzt nicht von ihnen. Wenn Monsieur de Vervillin gegen Westen steuert, so kann er wohl schwerlich nach Edinburg wollen, um sich den Bewegungen im Norden anzuschließen.“

„Das ist noch keineswegs so ganz gewiß. Ein recht kluger Bursche macht's immer so — schaut auf die eine Seite und steuert nach der andern.“

„Meiner Ansicht nach wird er wohl irgend eine Diversion auszuführen haben, und mein innigster Wunsch ist nur der, auf eine Art mit ihm zusammen zu gerathen, daß er gewiß zufrieden seyn soll. So lange seine Streitmacht an den Mündungen des Kanals festgehalten wird, kann sie im Norden kein Unheil anrichten und läßt eben dadurch auch die Straße nach Deutschland offen.“

„Es ist doch ein wahres Elend, wenn nicht gar eine Schande — daß England seine eigenen Streitigkeiten nicht ausfechten kann, ohne Franzosen oder Deutsche zu Hülfe zu rufen.“

„Wir müssen die Welt nun einmal nehmen, wie sie ist, Dick, und als rasch entschlossene Seemänner handeln, ohne uns lange mit Klatschereien über Politik aufzuhalten. Ich nehme es als gewiß, daß Du trotz Deines Enthusiasmus für die Stuarts im jetzigen Augenblicke bereits entschlossen bist, Monsieur de Vervillin mit mir dreschen zu helfen?"

„Ohne Zweifel. Nichts als die Ueberzeugung, daß jener Franzmann im ausschließlichen Dienste meines natürlichen, rechtmäßigen Fürsten verwendet werde, hätte mich veranlassen können, mich zu seinen Gunsten zu erklären. Doch ist es immer noch möglich, Dakez, daß

er Suffurs für die Schotten an Bord hat und durch den irischen Kanal gegen Norden zu ziehen angewiesen wurde.“

„Ja, einen hübschen Suffurs, das muß ich sagen, wie ihn ein Engländer kaum zu verdauen vermag! Mousquetaires und Regimenten von Croy oder Dillon oder mit irgend einem andern jener verdamnten französischen Namen; vielleicht auch hübsche Musketen aus dem Bois de Vincennes, oder sonst einem Höllenneste gallischer Erfindungskunst, das nur darauf ausgeht, die wohl-erworbene Uebermacht Altenglands niederzuschlagen! Nein — nein — Dich Blewater, Deine treffliche, loyale, treuherzige englische Mutter hat Dich nicht deshalb geboren, damit Du Dich von Bourbonischer List und Treulosigkeit zum Narren halten lassen sollst. Ich darf wohl sagen, sie wäre schon bei dem bloßen Namen ‚Louis‘ krank geworden!“

„Das möchte ich denn doch nicht behaupten, Sir Jarvy,“ erwiderte der Contreadmiral mit ausdruckslosem Lächeln, „denn auch sie hat einige Zeit am Hofe des Grand Monarque zugebracht. — Doch das ist Alles umsonst; wir kennen unsere gegenseitigen Ansichten und sollten jetzt endlich auch mit unsern Charakteren vertraut seyn. Hast Du bereits irgend einen Plan für Deine künftigen Operationen entworfen und welche Rolle willst du mir darin zutheilen?“

Sir Gervaise ging, ehe er eine Antwort ertheilte, wohl fünf Minuten lang, die Hände auf den Rücken gefaltet, mit einer Miene tiefen Nachdenkens im Zimmer auf und nieder. Diese ganze Zeit über blieb Blewater ruhig in seinem Stuhl und bewachte sorgfältig alle Mienen und Bewegungen seines Freundes, um daraus das, was kommen sollte, schon zum Voraus zu entnehmen. Endlich schien der Viceadmiral einen Entschluß gefaßt zu haben, den er sofort, wie folgt, seinem Freunde mittheilte.

„Ich habe darüber nachgedacht, Dich,“ begann er, „sogar während meine Gedanken noch mit Anderer Angelegenheiten be-

schäftigt schienen. Ist de Vervillin ausgeflogen, so befindet er sich immer noch östlich von uns; denn bei der Fluth, wie sie an der französischen Küste herrscht, kann er mit diesem leichten Südwestwinde unmöglich weit gegen Westen gekommen seyn. Wir sind zwar über seine Bestimmung noch ungewiß; deßhalb ist es für uns von entschiedener Wichtigkeit, ihn so bald wie möglich zu Gesicht zu bekommen, und so lange im Auge zu behalten, bis er zum Schlagen gebracht werden kann. Mein Plan ist nun dieser: — Ich will die Schiffe eins nach dem andern und zwar mit dem ausdrücklichen Befehle abschicken, sich an leichter Boleine zu halten, bis sie die Mündung des Kanals erreicht haben werden: dort kreuzt dann jedes für sich, hält sich aber natürlich mehr an die englische Küste. Jedes nachfolgende Schiff lichtet den Anker, so wie es den Rumpf des vorhergehenden verschwinden sieht und so halten sich alle auf Signalentfernung von einander, um die nöthigen Befehle über die ganze Linie verbreiten zu können. Bei so schönem Wetter, wie das jezige, ist nichts leichter, als einander im Gesicht zu behalten und auf diese Art bilden wir einen weiten Bogen — fast hundert Meilen in Umfang — und haben den ganzen Kanal in unserem Gesichtskreis. Sobald wir Monsieur de Vervillin erreicht haben, schließt die Flotte auf und dann lassen wir uns von den Umständen leiten. Sollten wir aber nichts von den Franzosen zu sehen bekommen, bis wir ihre eigene Küste erreicht haben, so dürfen wir als gewiß annehmen, daß sie den Kanal aufwärts gesegelt sind und dann kann ein Signal, von der Vorhut aus gegeben, die bisherige Ordnung umkehren; wir steuern in diesem Falle gegen Osten und bilden so schnell als möglich eine einzige Frontelinie.“

„Das Alles ist ganz gewiß recht gut und mittelst der Fregatten und kleineren Kreuzer können wir auch den Ocean leicht bis auf eine Ausdehnung von hundert und fünfzig Meilen untersuchen — nichtsdestoweniger kommt die Flotte dadurch sehr weit aus einander.“

„Du glaubst doch nicht etwa, daß Gefahr vorhanden sey,

der Franzmann möchte das erste Treffen angreifen, ehe das zweite zur Unterstützung aufschließen könnte?" fragte Sir Gervaise mit vielem Interesse, denn er hatte die höchste Meinung von seines Freundes Kenntnissen und Kriegserfahrung. „Ich hatte im Sinn, mich mit dem Plantagenet selbst an die Spitze zu stellen, und fünf oder sechs der besten Schnellsegler zunächst mit mir zu nehmen, indem ich mir dachte, daß wir uns wohl so lange von ihnen würden entfernt halten können, bis Du das zweite Treffen heranzbrächtest. Drängen sie uns, so können wir uns ja, wie Du weißt, auch zurückziehen.“

„Ohne Zweifel, so fern überhaupt Sir Gervaise Dakes sich dazu entschließen kann, sich vor einem Franzmann, wo er auch immer geboren seyn möge, zurückzuziehen,“ erwiderte Bluewater lachend. „Das Alles klingt recht gut: im Falle eines Zusammentreffens müßte ich aber erwarten, Dich mit dem ganzen Bordertreffen entmastet zu sehen, Deine Leute aber gleich Bulldoggen ihre segellosen Schiffe vertheidigend und den Grafen so lange hinzuhaltend, bis mir endlich der Ruhm zu Theil würde, Deinen Rückzug gedeckt zu haben.“

„Nein, nein, Dick: ich will Dir mein Wort darauf geben, daß ich keinen so thörichten Knabenstreich versuchen werde. Ich bin jetzt mit Fünfundfünfzig ein ganz anderer Mann, als ich vielleicht mit Fünfundzwanzig gewesen. Du kannst Dich darauf verlassen — ich werde so lange davon laufen, bis ich mich zum Kampfe stark genug glaube.“

„Willst Du mir erlauben, Admiral Dakes, Dir einen Vorschlag zu machen? und zwar mit all' der Freimüthigkeit, wie sie unsere alte Freundschaft eigentlich immer bezeichnen sollte?“

Sir Gervaise hielt in seinem Spaziergange plötzlich inne, blickte Bluewater fest ins Gesicht und nickte mit dem Kopfe.

„Ich sehe an dem Ausdruck Deiner Mienen, daß Du meine weitere Rede erwartest,“ fuhr der Andere fort. „Ich wollte

eigentlich nichts weiter sagen, als Dir meine einfache Ansicht und zwar dahin erklären, daß Dein Plan wohl am meisten Hoffnung eines glücklichen Erfolges böte, wenn ich das erste Treffen kommandirte und Du das zweite hintennach führtest.“

„Den Teufel auch! Das gränzt ja so nahe an Meuterei oder scandalum magnatum, als man nur immer wünschen kann! Und warum glaubst Du, daß der Plan des obersten Befehlshabers weniger der Gefahr des Mißlingens ausgesetzt seyn werde, wenn Admiral Bluewater statt Admiral Dakes die Sache einleitete?“

„Ganz allein deßhalb, weil ich überzeugt bin, daß Admiral Dakes, sobald der Feind auf ihn eindringt, viel eher seinen feurigen Muth als seinen kalten Verstand zu Rathe ziehen wird, während Admiral Bluewater dieses ganz gewiß nicht thun würde. Du weißt es selbst nicht genau, Sir Jarvy, ob Du es wirklich für so leicht halten darfst, vor Deinem Feinde davon zu laufen.“

„Ich habe Dich verzogen, Dick, weil ich Dich gestern wegen Deines thörichten Manövrirens so laut ins Gesicht lobte — und das ist die Wahrheit vom Ganzen. Mein — nein — ich bin jetzt fest entschlossen und — ich denke, Du kennst mich darauf, um überzeugt zu seyn, daß, wenn dieß einmal der Fall ist, mich selbst ein Kriegsrath nicht mehr anders zu stimmen vermag. Ich ziehe mit dem ersten Zweidecker, der seine Anker lichtet, voraus, und Du folgst mit dem letzten. Du kennst meinen Plan und wirst ihn auch befolgen, so gewiß Du im Angesichte des Feindes jeden meiner Befehle befolgst.“

Admiral Bluewater lächelte, nicht ganz ohne Ironie in seinem Wesen; zu gleicher Zeit aber hob er das eine Bein, das während der letzten fünf Minuten unten gewesen war, mit einem ihm allein eigenthümlichen Kunstgriff in die Höhe, so daß es um mehrere Zoll höher als sein Kamerad zu stehen kam.

„Die Natur hat Dich nicht zum Verschwörer geschaffen, Dakes,“ sprach er, sobald diese Aenderung nach seinem Sinne

ausgeführt war; „denn Du trägt eine Marslaterne an der Brust, die sogar ein Blinder sehen kann!“

„Was für eine Grille beherrscht Dich nur wieder, Dick? Sind die Befehle nicht deutlich genug, um Dich danach zu richten?“

„D ja — eben so klar, als der Beweggrund, welcher sie Dir gerade in dieser Form diktierte.“

„Nun so geh' einmal mit der Sprache heraus. Eine volle Breitseite ist mir jedesmal lieber als Deine Miniaturkanonen. Welchen Beweggrund soll ich denn haben?“

„Ganz einfach den, Sir Jarry: daß Du zu einem gewissen Sir Gervaise Dakes, Baronet, Viceadmiral der rothen Flagge und Parlamentsmitglied für Bowldero — in Deinem innersten Herzen sagst: „wenn ich diesen Burschen, mit Namen Dick Bluewater, sammt vier oder fünf Schiffen hinter mir lasse, so kann er, was auch immer seine Gesinnungen gegen König Georg seyn mögen, mir wenigstens nicht vor dem Feinde desertiren; und so will ich mich seiner versichern, indem ich die Sache in ein solches Licht stelle, daß das Ganze mehr als ein Freundschafts- denn als ein Loyalitätsdienst erscheint.“

Sir Gervaise wurde roth bis zu den Schläfen, denn Bluewater hatte wirklich seine geheimsten Gedanken durchschaut; doch trotz seines augenblicklichen Aergers schaute er seinem Ankläger fest ins Gesicht und beide brachen in ein so herzliches Gelächter aus, wie eine solche Veranlassung es nur immer hervorrufen konnte.

„Hörst Du, Dick,“ begann der Viceadmiral, sobald er wieder den nöthigen Ernst zum Sprechen gesammelt hatte; „als man Dich auf die See schickte, haben Deine Eltern einen gewaltigen Mißgriff begangen — denn Dich hätte man zu einem Hexenmeister erziehen sollen. Uebrigens gilt es mir gleich, was Du von der Sache denkst; meine Befehle sind gegeben, und müssen befolgt werden. Hast Du nun einen genauen Begriff von meinem Plane?“

„Wie gesagt, ebenso klar wie von dessen Beweggrund.“

„Genug davon, Blüewater; wir haben noch ernste Pflichten vor uns.“

Sir Gervaise ließ sich nun des Weiteren über sein Vorhaben aus, und erklärte seinem Freunde alle seine Wünsche und Hoffnungen, und theilte ihm auch mit dienstlicher Genauigkeit mit, was er dabei von seiner Unterstützung erwartete. Der Contreadmiral hörte ihm mit jenem Respekte zu, den er jedesmal zeigte, so oft etwas Wichtiges zwischen ihnen verhandelt wurde und wäre Jemand in dem Augenblicke ins Zimmer getreten, während Beide auf diese Art beschäftigt waren, so würde er in dem Wesen des Einen nichts als die würdevolle Freimüthigkeit eines freundlichen Vorgesetzten, und bei dem Andern den ehrfurchtvollen Gehorsam gefunden haben, welchen der Untergebene im Seedienst jederzeit vor dem höheren Range beweist.

Sobald dieß vorüber war, zog Sir Gervaise die Glocke und befahl, Sir Wycherly Wychembe herbeizurufen.

„Ich möchte eigentlich wohl wünschen, daß ich hätte hier bleiben können, um die Schlacht wegen der Nachfolge männlich ausfechten zu sehen,“ sagte er; doch ein Kampf ganz anderer Art zieht uns nach sehr verschiedener Richtung hin. — Führe ihn nur herein,“ fuhr er fort, als sein Diener ihm meldete, daß der junge Baronet seines Befehles harre.

„Wenn wir die Pflichten unserer militärischen Stellung und hinwiederum die, welche die Gäste gegen ihren Wirth haben, ins Auge fassen,“ begann der Viceadmiral aufstehend und sich verbeugend, „so ist's wohl nicht ganz leicht, Sir Wycherly, den Etikettapunkt zwischen uns beiden festzusetzen; ich für meine Person habe aus Gewohnheit mehr an den Admiral und den Lieutenant als an den Herrn des Hauses und seine dankbaren Gäste gedacht. Habe ich darin einen Irrthum begangen, so bitte ich, denselben zu entschuldigen.“

„Meine neue Stellung ist mir noch so ungewohnt, Sir Gervaise, daß ich noch ganz der frühere Seemann bin,“ gab der junge

Mann lächelnd zur Antwort; „als solchen, hoffe ich, werdet Ihr mich immer betrachten. Kann ich Euch mit irgend Etwas dienen?“

„Einer unserer Kutter ist so eben mit Nachrichten angekommen, welche die Flotte noch diesen Morgen, oder sobald die Fluth sich in eine starke Ebbe umgewandelt haben wird — in die See zurückführen werden. Die Franzosen sind ausgelaufen und wir müssen uns nothwendig nach ihnen umsehen. Es war meine Hoffnung und Absicht, Euch auf dem Plantagenet wieder nach der See zurückführen zu können. Ihr würdet zwar, vermöge des Datums Eures Patents, unter den dortigen Lieutenants nicht weit obenan gestanden haben; doch hat sich Bunting den Rang eines ersten Lieutenants verdient und ich dachte ihm denselben heute Nachmittag noch zu ertheilen, in welchem Falle die Stelle eines Flaggenoffiziers bei mir vakant geworden wäre — ein Amt, welches Ihr recht wohl hättet versehen können. So wie jetzt die Sachen stehen, dürft Ihr aber dieses Hans nicht verlassen; ich muß mich somit von Euch verabschieden und kann bloß bedauern, daß es die Umstände nicht anders erlauben.“

„Admiral Dakes! was kann es geben, das einen Offizier in meiner Stellung am Lande zurückhalten könnte, während wir am Vorabende einer Hauptschlacht stehen? Ich hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß Ihr Euren letzten Entschluß ändern und zu Eurem ersten Plane zurückkommen möchtet.“

„Ihr vergeßt Eure eigenen, so wichtigen Interessen; bedenkt nur, daß der wirkliche Besitz neun Zehentheile des Rechts auf Eure Seite bringt.“

„Wir hatten Eure Neuigkeit schon unten gehört und Sir Reginald, Mr. Furlong und ich besprachen uns eben über die Sache, als ich Eure Einladung erhielt. Diese Herren sagten mir, daß ich eben so gut durch einen Bevollmächtigten als in eigener Person den Besitz behaupten könne und so bin ich sehr zufrieden, daß sich Eure Einwendung auf solche Art beseitigen läßt.“

„Gures Großvaters Bruder, das kaum verstorbene Haupt Gurer Familie — liegt noch unbeerbt in diesem Hause; und da möchte es doch wohl schicklich seyn, daß der Nachfolger seinem Leichenbegängnisse anwohne.“

„Auch daran haben wir gedacht. Sir Reginald war so gütig, sich mir als Stellvertreter anzubieten und überdies spricht ja die Wahrscheinlichkeit dafür, daß das Zusammentreffen mit Monsieur de Bervillin in den nächsten acht und vierzig Stunden stattfinden wird, während mein Oheim nicht vor den nächsten acht bis zehn Tagen beerbt werden kann.“

„Ich sehe, junger Herr, Ihr habt alle möglichen Fälle wohl in Rechnung gezogen,“ bemerkte Sir Gervaise lächelnd. „Nun, Bluewater, wie gefällt Dir die Sache?“

„Ueberlasse sie mir und ich will bestens dafür besorgt seyn. Du wirst beinahe, wenn nicht gerade vier und zwanzig Stunden vor mir absegnen und so hätten wir also Zeit zu weiterer Ueberlegung. Sir Wycherly kann während der Schlacht bei mir auf dem Cäsar bleiben oder auch, sobald wir wieder zusammentreffen, auf den Plantagenet übergesetzt werden.“

Nach kurzer Ueberlegung billigte Sir Gervaise, der gerne Jeden seinen eigenen Weg gehen ließ, den gemachten Vorschlag und es wurde beschlossen, daß Wycherly, wenn nicht unterdessen etwas vorkäme, was den Schritt als ungeeignet erscheinen ließe — auf dem Cäsar nachfolgen sollte.

Als auch diese Einrichtung verabredet war, erklärte sich der Viceadmiral bereit, das Schloß zu verlassen. Gallego hatte bereits mit den übrigen Dienern die zur Einschiffung nöthigen Vorkehrungen getroffen, und so blieb dem Admiral nur noch übrig, den Bewohnern des Schloffes Lebewohl zu sagen.

Der Abschied zwischen den beiden Baronets war freundlich; die gemeinschaftliche Theilnahme, welche sie für Wycherly's Glück hegten, hatte sie gewissermaßen zu vertrauten Freunden gestempelt

und selbst Sir Reginald geneigt gemacht, dem Seemanne seine wohl bekannte Anhänglichkeit an die Whigparthei nachzusehen.

Dutton verließ mit den beiden Frauen zu gleicher Zeit das Schloß; Sir Gervaise verabschiedete sich von allen Dreien und schlug dann den Weg nach der Landspitze ein, wohin sich Alle zu Fuß begaben.

Eine so wichtige Person, wie Sir Gervaise Dakes, konnte unmöglich das Dach, das ihn bis jetzt geschützt hatte, verlassen, um sich an Bord seines eigenen Schiffes zu begeben, ohne eine gehörige Begleitung hinter sich zu haben. Bluewater ging neben her, um noch allerlei Kleinigkeiten des Dienstes, die etwa einem von Beiden im letzten Augenblicke noch einfallen konnten, mit ihm zu besprechen; eben so war Wycherly von der Gesellschaft, zum Theil aus seemännischer Anhänglichkeit, mehr aber noch, weil er Mildred nahe zu seyn wünschte. Dann kam noch Atwood, die beiden Doktoren, Mr. Rotherham und zwei oder drei von des Admirals Dienerschaft. Auch Lord Geoffrey schlenderte neben der Gesellschaft her, obwohl er bereits wußte, daß sein eigenes Schiff heute nicht mehr absegeln würde.

Gerade als die Gesellschaft aus dem Parkthore in die Straße des Weilers gelangte, wurde auf der Flotte eine schwere Kanone abgefeuert. Ihr folgten alsdann andere nach und man hörte Pfeisen- und Hornsignale von den Mastenspitzen herabtönen, welche hin und wieder zwischen den Spalten in den Klippen sichtbar wurden — es waren die Signale, welche die Boote nach den Schiffen zurückriefen.

Im nächsten Augenblicke gerieth Alles in geschäftige Bewegung, und seit Menschengedenken war Wyhecombe nicht mehr der Schauplatz so emsiger Thätigkeit und wilder Verwirrung gewesen. Halbbetrunkene Matrosen wurden, gleich Schweinen, welche sich halb und halb zu gehen sträuben, und doch nicht stehen zu bleiben wagen, von den munteren Junkern in ihrer schmucken Gallauniform

nach den Booten an den Strand hinab getrieben. Ganze Viertel von geschlachteten Ochsen wurden in Karren oder auf Tragbahren nach den Booten geschleppt und waren bald darauf an verschiedenen Leespieren der Hauptmaste sichtbar. Neben dem wollte das Einsammeln von Eiern, Butter, Geflügel, Kalb-, Schöpfen- und Lammfleisch fast gar kein Ende nehmen und schien die umliegende Gegend mit einer Hungerstoth bedrohen zu wollen.

Mitten durch diese Masse von lebenden und leblosen Gegenständen verfolgte unsere Gesellschaft ihren Weg: manchmal wurden sie von den eifrigen Landleuten fast über den Haufen gerannt, während Alle, die zur Flotte gehörten, ihnen ehrerbietig Platz machten, bis sie den Punkt erreichten, wo die Straße nach den Klippen und die nach dem Landungsplatze sich trennten. Hier wandte sich der Viceadmiral an den einzigen Kadetten, der gerade anwesend war; höflich den Hut küpfend, wie wenn er einen „jungen Herrn“, der eben beurlaubt war, nur ungern mit einem solchen Dienste beauftragte, sprach er endlich:

„Habt die Güte, Lord Geoffrey, Euch auf den Landungsplatz zu verfügen und nachzusehen, ob meine Barke am Ufer ist. Der Offizier des Boots wird mich bei der Signalstation treffen.“

Der Knabe gehorchte mit Freuden und dieser Sohn eines englischen Herzogs, der durch den Tod seines älteren Bruders später selbst noch Herzog wurde, übernahm hier einen Dienst, der am Land von seines Gleichen für einen Dienstboten passend erachtet worden wäre — mit einer Geschäftigkeit, als ob er sich durch den Auftrag sehr geehrt fühlte. Nur durch eine Mannszucht, wie diese, welche Diejenigen, die dereinst zum Befehlen bestimmt waren, zuerst die hochwichtige Kunst des Gehorchens lehrte, konnte es England seiner Zeit gelingen, eine Marine zu erlangen, die so viele denkwürdige Thaten verrichtete.

Während der Kadett fort war, um nach dem Boote zu sehen, gingen die beiden Admirale neben einander nach den Klippen spa-

zieren und besprachen sich über ihre ferneren Manöver. Als Alles bereit war, stieg Sir Gervaise auf demselben Pfade, auf dem er am Tage zuvor die Anhöhe hinangeklommen war, wieder ans Ufer hinab; dort schob er die wirre Masse, die sich am Landungsplaz ge- sammelt hatte und fast nur zu viel damit beschäftigt war, seine Annäherung zu beobachten — bei Seite und bestieg seine Barke. In der nächsten Minute führten ihn die Ruderschläge seiner Mann- schaft in raschem Fluge nach seinem Admiralschiff — dem Plantagenet.

Siebenzehntes Kapitel.

Nicht ohne Grund war's, denn am Abend fing der Wind
Sich mächtig an zum Sturme zu beleben;
Zwar scheut ihn wohl kein ächtes Seemannskind,
Doch mancher Landbewohner sah ihn traun mit Beben;
Denn andrer Art Matrosenherzen sind.
Mit Sonnenuntergang begann der Anker sich zu heben.
Denn klar am Himmel stand's, daß Stürme nahen
Und Masten mit sich nehmen könnten oder Raaken.

Byron.

Da die Mittagsstunde kaum vorüber war, so beschloß Blue- water, sich noch ein paar Stunden auf den Klippen umherzu- treiben, bis etwa die Zeit des Mittagessens herangekommen wäre. So sehr auch gewöhnlich seine Gedanken zerstreut waren, so fand sein Geist dennoch Beschäftigung und Vergnügen im Anschauen der Bewegungen, welche jetzt unter den Schiffen bemerkbar wurden.

Der geneigte Leser möge uns erlauben, ihm einige dieser Be- wegungen in Kürze vor Augen zu führen.

Kaum hatte Sir Gervaise Dakes seinen Fuß auf das Deck des Plantagenet gesetzt, als schon nach fünf Minuten das Signal zur Versammlung sämmtlicher Schiffskommandanten an dem Haupt-